

Ausgangspunkt bleibt immer das Wahrnehmen

Entwicklung der Wahrnehmung in der ästhetischen Erziehung

Dieser Beitrag kann nur kurz ein kleines Fenster öffnen, das den Blick freigibt auf einen grundlegenden Bereich der ästhetischen Erziehung, der Entwicklung der Wahrnehmung in der Kindheit.

Eng mit der Wahrnehmung verknüpft ist das schöpferische Gestalten mit den unterschiedlichsten Materialien. Wahrnehmen und Gestalten – „Eindrücken Ausdruck verleihen“ – gehen in künstlerischen Schaffensprozessen nahtlos ineinander über. Mit der Wahrnehmung eng verbunden sind auch Denk- und Lernprozesse.

Margarete Rettkowski-Felten

Steht das Wahrnehmen am Anfang der kindlichen Entwicklung, so sind in den späteren Phasen der Kindheit Wahrnehmen und Denkvermögen sehr eng miteinander verknüpft und nicht leicht gesondert zu betrachten. Ausgangspunkt bleibt immer das Wahrnehmen:

- sei es in den ersten Wochen und Monaten die Objektwahrnehmung,
- später die Selbstwahrnehmung
- oder im Vorschul- und Schulalter die beginnende Wahrnehmung der eigenen Persönlichkeit innerhalb einer sozialen Gruppe und Kultur.

Wahrnehmen hat viel mit den grundsätzlichen Fragestellungen einer Lebensphase zu tun: Die Kinder nehmen nur das wahr, was für sie in einer Zeitspanne wichtig ist. Alles andere blenden sie aus, um einer Reizüberflutung zu entgehen. Die ästhetische Erziehung hat gemäß ihrer ursprünglichen Wortbedeutung aus dem Griechischen „aisthesis“ ihre Wurzeln im Wahrnehmen. Sie muss sich dem jeweiligen Wahrnehmungsvermögen der Kinder anpassen, um erfolgreich zu sein. Das Wahrnehmungsvermögen ändert sich in der Kindheit fortwährend und unterliegt, wie alle Entwicklungen, Schwankungen, Vor- und Rückschritten. Diesen Gegebenheiten muss sich eine Wahrnehmungsförderung anpassen, die richtigen Konzepte entwickeln und entsprechende geeignete Materialien auswählen.

Zu Beginn der Fördermaßnahmen ergeben sich einige Fragen:

- In welcher Form empfängt ein Kind Informationen aus seiner Umwelt?
- Wie ändert sich das „Bild der Welt“ in den wichtigsten Entwicklungsphasen?
- Welche Rolle kann dabei die ästhetische Erziehung einnehmen?

Ästhetische Erziehung kann beim Kind wichtige geistige Vermögen fördern: zuerst die Wahrnehmung, dann das Vorstellungsvermögen, es folgen Fantasie und Kreativität. Diese einzelnen Verstandeskräfte bauen aufeinander auf, die eine entwickelt sich aus der anderen zur rechten Zeit und bei guter Förderung.

Aus diesem Grund kehren wir zurück zur ersten Frage:

„Wie kommen Bilder in den Kopf?“

Das Kind erlangt schon vor der Geburt Informationen aus seiner Umwelt. Wahrnehmen ist durch das intakte Sinnessystem des Babys möglich.

Die Sinne haben als Fühler zur Außenwelt nur eine vermittelnde Funktion. Der eigentliche Wahrnehmungsprozess findet im Gehirn statt, bei der Verarbeitung der Sinnesreize. Verarbeiten meint: aufnehmen, aussortieren, zusammenführen, ordnen, klassifizieren, speichern – um nur einige Verstandesfunktionen zu nennen. Der Wahrnehmungsakt ist vom Denkprozess her eine „Urform“ des schöpferischen Denkens, eine individuelle Eigenleistung jedes einzelnen Kindes.

Das Bild vom passiven Säugling hat sich gewandelt. Jedes Kind nimmt aktiv an seiner Entwicklung teil und gestaltet sich selbst schon vom ersten Tag an. Der „aktive Säugling“ erwartet als kleine Persönlichkeit eine vielseitige und anregende ästhetische Erziehung. Real ist, was wahr ist, das heißt, alles was wahrgenommen wird.

Anhand von Papierarbeiten zeigt der Artikel an konkreten Beispielen eine Auswahl von Möglichkeiten für eine sinnvolle Wahrnehmungsschulung in der Kindheit, mit besonderem Schwerpunkt auf der Säuglingsphase. Papier ist ein Material, das sich für alle Entwicklungsstufen eignet. Es wird in den unterschiedlichsten Formen gehandelt: als Blatt, Rolle, Heft, Karton oder in Buchform. Papier hat viele Eigenschaften, die alle Sinne ansprechen können. Es ist glatt oder rau, fest oder biegsam, dick oder dünn, es kann sogar durchsichtig sein. Man kann es reißen, schneiden, biegen, drücken, quetschen, knüllen, schlagen, klatschen usw.

Bei jeder Tätigkeit entstehen Töne und Geräusche, es knistert, raschelt, knallt. Ein fliegendes Blatt kracht bei der Landung, Reißen und Reiben erzeugen typische Geräusche. Die Reihe von Möglichkeiten ist endlos. Papier hat Farben, Linien, Kästchen und als Geschenkpapier die wunderbarsten Muster. Verpackungsmaterialien erhält man in stabilen Kartons und Pappen. Haushaltspapiere sind rau und samtig, saugen Wasser auf, Glanzpapiere dagegen haben eine glatte, glänzende Oberfläche und weisen Wasser ab. Papiere sind eine Materialfundgrube für die ästhetische Erziehung mit vielen Erfahrungen für die Sinne. Wahrnehmungsschulung kann auf zwei Wegen stattfinden:

1. Entweder eine Bezugsperson erstellt ein Sinnesobjekt für ein Kind
2. oder das Kind erschafft selbst neue, sinnliche Erfahrungsobjekte.

Für die erste Möglichkeit sollen einfache Beispiele genannt werden:

- Mobiles aus farbigen, festen Papieren, geknüllten bunten Papieren, Papierrollen,
- Geschenk oder Überraschungskisten mit vielen bunten Papierrollen und Kästchen usw.,
- Streicheleinheiten mit Seidenpapier, knistern und rascheln.

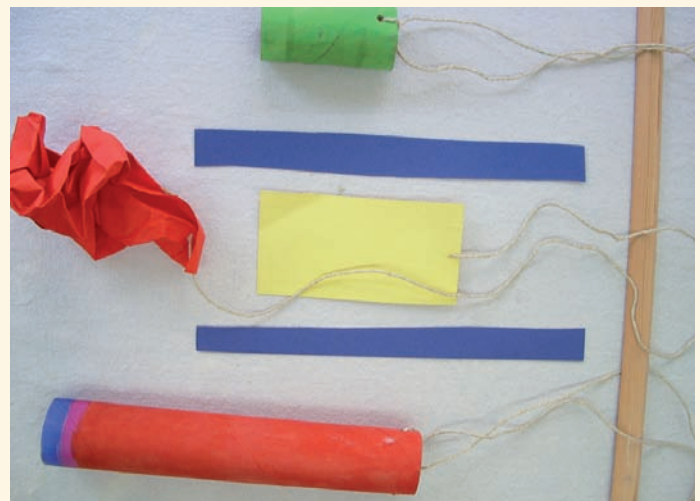


Foto: Margarete Rettkowski-Felten



Wie schafft es das kleine Kind, Objekte zu gestalten?

Die zweite Möglichkeit lenkt die Aufmerksamkeit wieder zum „kompetenten Säugling“. Kann ein Säugling schon ästhetische Objekte selber gestalten?

Wie funktioniert das Wahrnehmungssystem eines Säuglings und wie schafft es das kleine Kind, Objekte zu gestalten? Diesem Problem soll durch das Beispiel eines fünf Monate alten Säuglings nachgegangen werden, der noch gestillt wurde.

Die Fotos zeigen plastische Papierobjekte mit ganz besonderen Formunterschieden.

Das Baby lag mit dem Rücken auf einer Decke und formte mit seinen Händen einen Bogen Computerpapier. Das Papier eröffnete ihm lustvolle, neue Erfahrungen als ungewohntes Spielobjekt. Mit beiden Händen knetete und formte das Baby das Papier, wobei es freudig mit den Beinen strampelte und sabberte und brabbelte.

Es drehte beim Kneten das Papier und lutschte an einigen festen Enden. Auf diese Weise formte es das Papier mit großen, weichen Teilen und spitzen, härteren Enden. An den festen Enden saugte es mit Inbrunst, während es die weichen, größeren und geschmeidigen Teile des Papiers mit den Händchen festhielt. So entstand etwas Lebenswichtiges für den Säugling: Das Gefühl der Mutterbrust hat er in Papier wiedergegeben und mit den typischen Merkmalen gestaltet. Wahrnehmen und Gestalten, verbunden mit den existenziellen Lebensfragen dieser Entwicklungsphase des Einverleibens wurden in kleinen Papierobjekten zufällig sichtbar.

Diese Schilderung zeigt an einem konkreten Beispiel, wie das Wahrnehmungssystem eines Säuglings funktioniert: Schon bei der Geburt sind Säuglinge mit einer Anzahl von Sinnesfunktionen ausgerüstet, zum Beispiel dem Saugen, Schmecken, Greifen, Schlucken, Schauen, Hören. Häufiges Wiederholen führt zur Verfestigung dieser Eindrücke. Eine Handlung, die zu angenehmen und interessanten Ergebnissen führt, wird wiederholt.

Handlungsschemata wie das Saugen, Greifen, Anblicken oder Fühlen werden auf immer neue Objekte angewendet, wie bei diesem Beispiel das Schauen, Greifen, Drücken, Quetschen, Drehen und Saugen. Das sind intelligente Leistungen, die auf Wahrnehmungsreize folgen. Spielt der Säugling mit einem Gegenstand, so erfährt er im Tun unterschiedliche Eigenschaften.

Piaget nennt dieses Bild von der Welt ein Handlungswissen, das noch keine bildhafte Vorstellung vom Gegenstand enthält.

Das Bild der Welt geht aus einer Verinnerlichung von Handlungen hervor, die noch kein Nachbild visueller Wahrnehmungen sind. Das Handlungsbild setzt sich in diesem Fall aus verschiedenen Sinnesreizen zusammen: das Schauen, Lauschen, Greifen, Fühlen, Drücken, Schmecken und Saugen. Piaget hat für diese Phase das Wortspiel „Aus der Hand in den Sinn“ benutzt.

In der nächsten Stufe hat das Kind diese Wahrnehmungsphase der ersten Material- und Gegenstandsbegegnungen überwunden. Es krabbelt, stellt sich auf und ist freier in seinem Bewegungsumfeld. Da es unabhängiger wird und auf Entdeckungsreise geht, macht es jetzt andere Erfahrungen mit den Gegenständen. Neue Entdeckungen und Spielmöglichkeiten eröffnen ein weiteres, wichtiges Wahrnehmungsfeld.

Hier bieten sich einige Gegenstände aus Papier an, mit denen das Kind nun experimentieren kann: Es rollt, wirft, schiebt, stößt die Objekte, lässt sie fallen. Papierbögen fliegen, Papierbälle fallen und rollen, Kästchen werden geschoben bis sie vom Tisch fallen – es handelt sich um eine neue Art der Wahrnehmung, der Realität, um erstes intuitives Wahrnehmen physikalischer Gesetzmäßigkeiten. Das Kind hört beispielsweise den Aufprall, wenn Gegenstände aufeinander stoßen oder das Geräusch eines fallenden Papierbogens – das Kind ordnet die vielfältigen Sinneseindrücke nach einfachen, gefühlsmäßigen und physikalischen Erlebnissen. Es hat Freude, wenn ein Stapel kleiner Kartons zusammenbricht oder zum x-ten Mal die Papierrolle vom Tisch rollt. In dieser Entwicklungsphase lassen sich sehr viele Papiermaterialien zur ästhetischen Erziehung verwenden.





Gegenstände werden zu Werkzeugen

Mit der Erweiterung des Umfeldes und der Handlungsschemata erwirbt das Kind zunehmend die Fähigkeit, Gegenstände als Werkzeuge einzusetzen. Für die Wahrnehmung bedeutet dies eine gezielte Steuerung durch die Koordination von Händen, Armen und Fingern durch einen einzigen Sinn, den Sehsinn.

Die Auge-Hand-Koordination erlaubt es dem Kind, Löffel zum Schlagen auf Töpfe, Stifte zum Zeichnen oder Kartoffeln zum Essen mit der Gabel gezielt zu steuern. Hat es anfänglich nur aus Bewegungsfreude mit dem Stift Spuren hinterlassen, so kann es jetzt gezielt Linien, Kreise, Zickzacklinien oder Kreuze unter der Führung des Auges zeichnen. In dieser Zeit des Werkzeugdenkens ist es typisch, dass der Sehsinn die Führung über gezielte Bewegungen und Bewegungskoordinationen übernimmt. Das Zeichnen macht durch diese Fähigkeit der Hand-Auge-Koordination die rege geistige Tätigkeit des Kindes deutlich.

Bald ist eine weitere Wahrnehmungsstufe zu beobachten: Plötzlich hält das Kind im Zeichnen inne, betrachtet einen Teil voller Entzücken und ruft: „Wau, wau!“. Es ist nun in der Lage, Bilder aus der Außenwelt wieder zu erkennen und ihnen Namen zu geben. In der Wahrnehmung hat eine kleine Revolution stattgefunden. Einzelne Wahrnehmungsinhalte fügen sich zu einem Bild zusammen. Jetzt wird deutlich, dass das Kind Bilder im Kopf hat, über die es verfügen kann. Dies ist der erste Schritt zum Vorstellungsvermögen und zur Fantasie. Zufällig entstandene Gebilde werden gedeutet und es werden ihnen fantasievolle Namen gegeben.

Die Fantasie explodiert

In den folgenden Jahren, dem Kindergartenalter, erlebt die Fantasie eine Explosion. Das Vorstellungsvermögen von den Bildern der Welt wird nun mit fantastischen Vorstellungen verwoben, sodass das Kind in einer Märchenwelt lebt, in der Wahrnehmung und Vorstellung nicht mehr deutlich getrennt werden. In dieser Zeit, in der das mit Mühe geforderte anschauliche Denken Früchte trägt, ist es sinnvoll, in der ästhetischen Erziehung auch das Werkzeugdenken in der Papierverarbeitung weiterzufördern: Kleben, Prickeln, Schneiden, Nageln, Nähen erweitern das Werken des Kindes.

Einfache Klassifizierungen von Papiersorten können vorgenommen werden, wie Transparentpapier, Tonpapier, Geschenkpapiere und Pappen. Als Beispiele für die verzauberte Welt der Kinder eignen sich fantastische Lichtobjekte aus Pappen und Transparentpapieren. Fensterbilder, Prickelleuchten und Lichtkarussells lassen die Fantasie schweben.

Lebte das Kind in seiner Fantasiewelt im Hier und Jetzt, so lernt es in der Vorschul- und Schulzeit ein differenziertes Wahrnehmen von Zeit und Zeitabständen, das Wahrnehmen und Aushalten von größeren Planungseinheiten über Tage und Wochen, das Wahrnehmen von Gleichgesinnten in einer Gruppe, aber auch von differenzierten Unterschieden: „Ich habe blaue Augen, du hast braune.“

Es ist in dieser Phase möglich, über mehrere Tage mit verschiedenen Techniken und Papieren Gruppenarbeiten zu planen, wie das Gestalten von Landschaften, Städten und Kinderspielplätzen nach eigenen Wünschen. Die Papiere können nach Eignung des Materials differenziert verwendet und beurteilt werden, ebenso die unterschiedlichen Techniken.

Das Beispiel auf dem Foto zeigt eine Landschaft, in der einfache Techniken aus der frühen Kindheit mit komplizierteren Verfahren kombiniert werden: das Knüllen und Drehen aus dem Babyalter, das Reißen, Prickeln und Kleben aus dem Kindergartenalter, Schneiden, Zusammenfügen und Arrangieren aus dem Vorschulalter.

Wie aus dieser Arbeit hervorgeht, sind die frühen Erlebnisse in der Entwicklung der Wahrnehmung nicht vergessen oder ausgeschaltet. Sie leben in jeder Phase wieder auf. Sie werden verfeinert und differenziert. Von der ersten Material- und Objektbegegnung, dem Entwickeln der bildlichen Vorstellung bis zur Fantasie und Kreativität ist es ein weiter und mühevoller Weg, der nicht immer geradeaus führt, sondern sich windet und manchen Umweg braucht, um zum Ziel zu gelangen.

Margarete Rettkowski-Felten,

freie Autorin, Künstlerin und Kunstpädagogin, Köln



Fotos S. 12 – 13: Margarete Rettkowski-Felten